

12. Dezember

Der Vormittag verlief ereignislos. Der kleine Wichtel lag in seinen weichen Kissen und dachte über die Vorfälle nach, die so unverhofft über ihn hereingebrochen waren. Zwar brachte ihn die Art, wie der Weihnachtsmann ihn rekrutiert hatte, immer noch auf, aber er sah ein, dass es sich wirklich um einen Notfall handelte. Wenn im Himmel Aufstand geprobt wurde – aus welchen Gründen, würde er noch herausfinden – dann musste jeder verfügbare Helfer herangezogen werden. Der Vorwurf, den er dem Weihnachtsmann bei passender Gelegenheit allerdings machen würde, war, dass er ihm die Ursache verheimlicht hatte. Wenn der kleine Wichtel gewusst hätte, worum es sich handelte, wären manche Missverständnisse und Aufregungen bestimmt gar nicht erst entstanden.

Als am Nachmittag immer noch keine Nachricht vom Christkind eingetroffen war, beschloss der kleine Wichtel, sich die Oase anzuschauen. Groß konnte sie nicht sein, und die himmlischen Wesen würden mit Sicherheit Mittel und Wege wissen, ihn, einen Adventswichtel, jederzeit zu finden. Er erklärte Yussuf sein Vorhaben. Der riet ihm, doch eines der Rentiere zu bitten, mitzugehen. Der kleine Wichtel war einverstanden. Ein bisschen Gesellschaft würde ihm guttun. Am Hoteleingang fand er Wollli und Rolli wieder vor einem Berg Grünzeug vor. Wollli tat sich gütlich an dem frischen Futter, während Rolli sich in die Rückenlage begeben hatte und in dem Grün voller Begeisterung von einer Seite auf die andere rollte.

„Rolli, wälz dich gefälligst woanders!“ Wollis Stimme klang ungehalten. „Du zerdrückst all die leckeren Blättchen! Nun geh endlich weg!“

Rolli keckerte voll Behagen, rollte noch einmal hin und her und sprang dann auf die Hufe.

„Hallo, Wichtel, du siehst so unternehmungslustig aus. Was hast du vor?“ Er rupfte ein paar Blätter aus dem Futterberg. „Probier auch mal. Es schmeckt nahezu himmlisch!“

„Nein, danke“, lehnte der kleine Wichtel ab. „Ich will mir die Umgebung ansehen. Hat jemand Lust, mitzukommen?“ Dabei sah er unbestimmt in Wollis Richtung, der jedoch ungeührt weiterkaute.

„Oh ja, ich habe Lust!“ Rolli war Feuer und Flamme. „Ist doch in Ordnung, wenn ich mit ihm gehe, Wollli, oder?“ Er schaute seinen Bruder fragend an. Wollli nickte, schluckte und mahnte: „Pass gut auf ihn auf! Und mach keine Dummheiten, Rolli, hörst du?“

„Bestimmt nicht! Bis später! Komm, Wichtel. Das ist eine hervorragende Idee! Das Warten ist auf die Dauer so langweilig. Bin ich froh, dass du auf diesen Gedanken gekommen bist!“ Der kleine Wichtel war nicht ganz so glücklich, denn er wäre lieber mit Wollli losgezogen. Doch da der den Gemütlichen spielen wollte, musste er mit dem anderen Rentier vorlieb nehmen.

Rolli plapperte darauflos, ohne Luft zu holen. Gerade fragte er: „In welche Richtung wollen wir zuerst gehen: hinein in den Ort oder lieber in Richtung der Seen? Weißt du überhaupt, dass Alexander der Große hier gewesen sein soll? Er ...“

„Ich möchte gern den Ort anschauen“, unterbrach ihn der kleine Wichtel.

Rolli sah ihn erstaunt an. „Dann müssen wir rechts entlang. Ist etwas? Du siehst aus, als sei dir plötzlich eine Laus über die Leber gelaufen. Lass mich raten: Du hast mal wieder die Nase voll, für uns zu arbeiten. Ist es das?“

Erwartungsvoll blieb Rolli stehen.

Der kleine Wichtel schüttelte den Kopf und ging weiter.

„He, was ist denn? Ach, ich verstehe, du hast auch keine Lust, auf das Christkind zu warten. Klar, das geht jedem so. Wir sind es ja gewöhnt. Wir tun im Grunde nichts anderes. Das runde Jahr warten wir darauf, dass die Vorweihnachtszeit beginnt und wir die Schlitten oder Kutschen ziehen dürfen. Die paar Wartungsarbeiten sind schnell erledigt, und dann stehen wir im Himmelsstall und überlegen, welche Spiele wir noch nicht gespielt haben. Wie gesagt, ich verstehe dich.“

Der kleine Wichtel ließ Rolli reden und konzentrierte sich auf die Straße, die zunächst nur aus festgefahretem Sand bestand. Das Gehen war nicht einfach für ihn. In der Ortsmitte fiel es ihm leichter, denn dort war die Straße asphaltiert. Es herrschte reges Leben, doch die Menschen um ihn herum beachtetten ihn nicht. Sie gingen ihren Beschäftigungen nach. Die Tuch- und Teppichhändler in den kleinen Läden feilschten mit den Touristen, die Obst- und Gemüseverkäufer schnatterten mit ihren Nachbarn und in einem Café saßen die Gäste bei Kaffee oder Tee, unterhielten sich und rauchten Shisha. Um ihn herum drängten sich Eselskarren, Mopeds und ein paar wenige Autos.

Plötzlich hob er den Kopf. War Rolli noch da? Er hörte ihn gar nicht mehr sprechen. Ah, er ging neben ihm. In dem Moment beklagte sich das Rentier: „Du redest überhaupt nicht mit mir, Wichtel. Hab ich dir etwas getan?“

„Rolli, du hast den ganzen Weg über gesprochen. Was hätte ich sagen sollen?“ Der kleine Wichtel war stehen geblieben, um einer Handvoll Kinder beim Murmelspiel zuzusehen. „Mir gefällt es hier. Die Leute sind zwar beschäftigt, aber nicht hektisch. Alles scheint irgendwie seinen Gang zu gehen.“

„Wirst du jetzt philosophisch, Wichtel? Bitte nicht, das ist nichts für mich. Es tut mir Leid, wenn ich zu viel geredet habe. Aber ich bin froh, dass ich mal aus dem himmlischen Fahrplan herausgekommen bin. Da passiert das schon einmal. Komm, lass uns dort die Teppiche ansehen!“ Rolli trabte zu einem Laden, der Webteppiche feilbot, ohne auf seinen Begleiter zu warten, und es war dem kleinen Wichtel sofort klar, dass er eigentlich mit der jungen Eselin anbindeln wollte. Sie stand voll im Geschirr, aber ohne Karren da, neben sich einen großen Berg Heu.

Der kleine Wichtel ließ ihn gewähren und ging langsam weiter. Er schaute sich die Ruinen von Shali¹ von unten an und schlenderte zum Marktplatz zurück. Niemand sprach ihn an und er hing seinen Gedanken nach. Wenn Rolli wieder an seiner Seite auftauchte, würde er versuchen herauszufinden, was es mit dem Engelaufstand auf sich hatte. Rolli redete so gern, dass er bestimmt etwas verlauten lassen würde.

Ach ja, wo steckte denn das Rentier eigentlich? Der kleine Wichtel schaute sich nach ihm um, konnte ihn aber nicht entdecken. Er wanderte um eine Ecke und sah den Laden, vor dem Rolli die Eselin getroffen hatte, doch weder sie noch das Rentier waren dort.

Oh je, dachte der kleine Wichtel, was mache ich denn nun? Suche ich ihn oder gehe ich zurück zum Hotel?

„Hey, du! Ja, du! Wer bist denn du?“ Der kleine Wichtel sah sich um.

„Ich bin hier, schau um die Ecke!“ Ein paar Schritte weiter, an der Seitenwand des Teppichladens, fand er die Eselin vor.

„Sprichst du mit *mir*?“, fragte der kleine Wichtel.

„Natürlich! Meinst du vielleicht, außer dir versteht hier jemand meine Sprache?“ Die Eselin war ein wenig entrüstet.

„Wahrscheinlich nicht“, antwortete der kleine Wichtel. Ich wundere mich ja selbst, dass ich dich verstehe, dachte er. „Was willst du denn von mir?“ fragte er laut.

„Hab ich doch gesagt. Ich will wissen, wer du bist. Solche wie du sehen wir hier selten, und wir sind einiges gewöhnt!“

„Ich bin ein Adventswichtel aus Deutschland, und jetzt bin ich mit zwei Rentieren hier, um für das ...“ Gerade rechtzeitig fiel ihm ein, dass niemand wissen sollte, dass das Christkind die Oase besuchen wollte. Er stotterte ein wenig und meinte dann: „... ähem, um eine Touristengruppe in Empfang zu nehmen.“

„Ach, und dafür brauchst du Rentiere? Hier gibt es doch genug Esel. Was sind denn überhaupt Rentiere?“

¹ Alte Siedlungsreste im Ort Siwa

„Du hast vorhin eins gesehen. Sie sehen euch Eseln ähnlich, haben aber ein Geweih auf dem Kopf. Erinnerst du dich, dass dich eins angesprochen hat?“

„Ach, du meinst Rolli? Ja, den kenne ich, aber ich wusste nicht, dass er ein Rentier ist. Der war im vergangenen Jahr schon mal hier, auch nur kurz.“

„Weißt du, wohin Rolli gegangen ist?“ Der kleine Wichtel wurde ein bisschen ungeduldig, denn er wollte Rolli schnell finden.

„Nein. Erst haben wir uns ganz locker unterhalten. Dann horchte er auf etwas, das anscheinend nur er hören konnte, schaute sich um und sagte etwas von einem Freund, den er verloren hätte, und galoppierte davon. Als ob man hier jemanden verlieren könnte! Hier kennt doch jeder jeden!“ Die Eselin lachte laut heraus.

„Ich bin der Freund, den er verloren hat. Jetzt weißt du, wer ich bin. Sag, wo ist er hingegangen?“ Der kleine Wichtel hatte es plötzlich eilig.

„Das weiß ich nicht, aber ich kann dir den Gefallen tun und herumfragen. Warte eben.“ Sie holte tief Luft und schrie mit aller Kraft: „Wer hat Rolli, das Rentier mit den Hörnern auf dem Kopf, gesehen?“

Aus der Nähe antwortete ein paar Eselstimmen: „Ich nicht ... Ich auch nicht! ... Hier war er nicht!“

Von weiter entfernt rief eine tiefe Stimme: „Er ist vor ein paar Minuten an meinem Stall vorbeigekommen!“

„Das war Dongul. Sein Stall steht auf der Straße, in die du als nächste einbiegen kannst, wenn du von hier aus links gehst. Danke Dongul!“ fügte sie laut rufend hinzu.

Der kleine Wichtel lief los und rief dabei: „Danke! Du hast mir sehr geholfen! Wie heißt du denn?“

„Ich bin Nagala! Kommst du mal wieder?“

„Vielleicht! Ich muss ihn finden, Nagala. Auf Wiedersehen!“ Er bog schon in die Seitenstraße ein, die vom Marktplatz zum Hotel führte. Rolli war zurückgerannt. Wahrscheinlich hatte Wollli ihn gerufen. Der kleine Wichtel beeilte sich, so gut er konnte. Auf halber Strecke war er schon außer Puste, und in dem Sand musste er sehr aufpassen, dass er nicht das Gleichgewicht verlor.